

## Die »Arisierung« der Ruppelschen Unternehmen in Gotha und Saalfeld



Dr. Ernst Ruppel in seinem Arbeitszimmer, o. J.

Quelle: Fotosammlung Werner Keyl

Die Industriellenfamilie Ruppel gehörte zu den erfolgreichen Wirtschaftsbürgern Thüringens. Bereits seit 1870 waren die *Ruppelwerke* in Gotha als ein führendes Unternehmen zur Fertigung industriellen Blechzubehörs über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Durch Übernahme der Saalfelder Maschinenbaufabrik *Auerbach & Scheibe*, eines Spezialbetriebes für die Herstellung von Bohrmaschinen, konnte das

Familienunternehmen kurz nach dem Ersten

Weltkrieg erweitert werden. Geschäftsführer der traditionsreichen *Ruppelwerke* und Vorstandsmitglied der *Auerbach & Scheibe AG* war der Kommerzienrat Robert Ruppel. 1931 trat Dr. Ernst Ruppel als neuer Leiter des Unternehmens die Nachfolge seines verstorbenen Vaters an.

1935 veröffentlichte das Lokalblatt der „Thüringer Gauzeitung Gothaer Beobachter“ eine „Judenliste“, in der auch die bis dahin hochangesehene Unternehmerfamilie Ruppel stigmatisiert wurde. Im Sommer 1937 ließ das Gauwirtschaftsamt Thüringen Nachforschungen über den Saalfelder Unternehmensteil der Industriellenfamilie anstellen. Als wichtigster Akteur im Hintergrund agierte der Betriebsführer der *Auerbach & Scheibe AG*, der mit seinen Vorstößen bei den Behörden zur „Arisierung“ des lukrativen Unternehmens eigene Interessen verfolgte. Dr. Ernst Ruppel entschloss sich unter diesem Druck, die *Auerbach & Scheibe AG* an seine Kinder zu vererben, die nach den NS-Rassegesetzen als „halbjüdisch“ galten. Die zuständigen Behörden verhinderten jedoch die Überschreibung. Nun bemühte sich der Unternehmer darum, einen geeigneten Käufer für seinen Saalfelder Betrieb zu finden. In Willy Starcke, einem ihm in Freundschaft verbundenen Aufsichtsratsmitglied des Saalfelder Unternehmens, fand er einen geeigneten Kandidaten. Das Reichswirtschaftsministerium genehmigte die „Arisierung“ jedoch

nur unter der Bedingung, dass Dr. Ernst Ruppel eine „Gebühr“ von 45.000 RM an die Golddiskontbank entrichtete und seine vom Käufer vertraglich zugesicherte Beratertätigkeit einstellte.

Im Zuge der Reichspogromnacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde Dr. Ernst Ruppel verhaftet und im Konzentrationslager Buchenwald interniert. Nun drängte auch der Geschäftsführer der *Ruppelwerke* auf eine „Arisierung“ des noch im Besitz von Dr. Ernst Ruppel befindlichen Gothaer Unternehmensteils. In Gegenwart des Geschäftsführers wurde der Häftling Dr. Ernst Ruppel schließlich zur Unterzeichnung eines Vertrages gezwungen. Damit war auch das Gothaer Familienunternehmen für einen Bruchteil des eigentlichen Wertes zur „Arisierung“ freigegeben. Erst als seine Frau gültige Ausreisevisa der britischen Botschaft vorlegen konnte, wurde Dr. Ernst Ruppel aus der KZ-Haft entlassen.

Familie Ruppel ging ins Exil nach Großbritannien. In Stourbridge, einem kleinen Ort nahe Birmingham, gelang ihr aus bescheidenen Verhältnissen der erneute wirtschaftliche Aufstieg.